

Hexenturmstadt „aus neuer Sicht“

RUNDGANG Alexander Möller vom Geschichtsverein zeigt in der Altstadt, wie spannend die Historie Idsteins ist

IDSTEIN (VoS). Bei bestem Frühlingserwetter trafen sich Vereinsmitglieder und Gäste des Geschichtsvereins Idstein, um „Idstein aus neuer Sicht“ zu erleben. Vorstandsmitglied Alexander Möller führte die Gäste durch die Stadt. Den Schwerpunkt legte er auf eher kleine Details mit ungeahnter Bedeutung. Und er warf einen Blick auf Gebäude, an denen man eher achtlos vorbeigeht.

Eine der ersten Stationen war die ehemalige Synagoge in der Felix-Lahnstein-Straße. Das Schicksal der jüdischen Gemeinde in Idstein sowie der ehemaligen Synagoge standen hier im Vordergrund. Der Weg führte weiter durch den Ahlen zur Obergasse zum Haus Wolf mit „seinem herrlich schiefen Balken“. In diesem Mehrgenerationenhaus lebten unter anderem ab 1920 der Weichensteller Sebastian Wolf und seine Frau und die Schneidermeisterin Anna Wolf mit ihrer Familie. Später kamen Ehepartner und die Enkelkinder dazu. „Jede Familie hatte nur eine Stube für sich. Hier war immer was los“, wusste Möller zu berichten.

Brauereien und Gaststätten

Idstein war traditionell auch eine Stadt der Brauereien und Gaststätten. Es gab Mitte des 19. Jahrhunderts zahlreiche Wirtschaftshäuser, Gaststätten und mehrere Brauereien. In der Borgasse



Alexander Möller (rechts hinten mit Zeichnung) zeigt den Teilnehmern während des Rundgangs interessante Idsteiner Ecken.
Foto: Geschichtsverein

braute die Familie Merz ab 1828 Bier und betrieb eine Schankwirtschaft. Hier wurden das legendäre Idsteiner Pils und das „Hexenbock“ gebraut. Zum Stadtrechtjubiläum 1937 wurde eigens ein Werbeslogan entworfen: „Hab Sonne im Herzen, trink Idsteiner Merzen“. Bestätigen konnten das zwei Nachfahren der Familie Merz, die ebenfalls als Gäste bei der Führung dabei waren. Anschließend ging es in die Weiherwiese, die im Rahmen der Stadterweiterung um 1700 entstanden

ist. „Eines der ersten Neubaugebiete Idsteins“, erklärte Möller. Als „einen der bedeutendsten Politiker Idsteins“ stellte er hier Gustav Justi vor. Dieser wollte zunächst Apotheker werden und hatte mit Politik wenig im Sinn. Nach seinem Pharmazie-Studium gründete er eine Likörfabrik in Straßebach, verlegte diese aber 1840 nach Idstein, wo auch seine politische Laufbahn begann. Das Geschäft mit Likören und dem Verzapfen von Branntwein florierte. Während

der Revolution von 1848 führte Justi die Idsteiner Delegation nach Wiesbaden. Er war Mitbegründer der Bauschule und gehörte zu den Gründungsvätern des Vorschuss- und Creditvereins. Der Kreuzzahlen gilt vielen heute als eine der schönsten Ecken in Idstein. Doch in früheren Zeiten sei das noch ganz anders gewesen, erklärte Möller: „Der Weg wurde ursprünglich Haspelfußpfad genannt und war um 1900 eine düstere, unheimliche Ecke,

die man mied.“ In der Kreuzgasse befand sich seit der Mitte des 18. Jahrhunderts das erste Idsteiner Hospital. Das Krankenhaus wurde von der Stadt Idstein unterhalten und „die Patienten wurden seinerzeit erst einmal entlaust und gewaschen, bevor sie dort aufgenommen wurden“.

Stadterweiterung um das Jahr 1700

Der heutige Marktplatz entstand mit der Stadterweiterung um 1700. Zuvor stand hier lediglich die Kapelle St. Maria vor dem Himmelstore, die abgebrochen wurde.

Auf dem neuen Platz seien früher abwechselnd Jahr- und Wochenmärkte abgehalten worden. Die Marktdauer sei mittels einer Fahne angezeigt worden, die an einer mächtigen Tanzlinde befestigt worden sei, erzählte Möller. Zur Wasserversorgung der Bewohner wurde 1717 ein Brunnen errichtet. Dieser wurde vom Wolfsbach, der den Platz querte, gespeist.

Zum Abschluss ging es wieder zum König-Adolf-Platz, auf dem die Gäste weitgehend Unbekanntes über die bauliche Situation am „Ochsen“ nach dem Felssturz am Rathaus 1928 zu hören bekamen. Hier musste 1928 zuerst das Haus Walter und später das Haus Ries niedergelegt werden, da die Durchfahrt unter dem Rathaus durch den Felssturz behindert wurde.